

(Read and download) Politik des Todestriebes. Der Fall Todesstrafe

## Politik des Todestriebes. Der Fall Todesstrafe

Von Judith Butler

ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #982885 in BcherVerffentlicht am: 2014-08-01Abmessungen: 7.99 x .39b x 4.65l, Einband: Taschenbuch77 Seiten | File size: 42.Mb

**Von Judith Butler : Politik des Todestriebes. Der Fall Todesstrafe** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Politik des Todestriebes. Der Fall Todesstrafe:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Eros und

Thanatos - ein ambivalentes Verhältnis

Von Hans-Uwe Rösner

Im Zentrum dieses schmalen Bändchens steht ein Vortrag, den Judith Butler im Rahmen der 41. Sigmund Freud Vorlesungen am 6. Mai 2014 an der Universität Wien gehalten hat. Das Vorwort dazu hat Monika Pressler, Direktorin des Wiener Sigmund Freud Museums geschrieben und das lesenswerte Nachwort stammt von Anna Babka und Gerald Posselt. Butler wendet sich in ihrem Vortrag Freuds Überlegungen zur Destruktivität zu, die er in "Jenseits des Lustprinzips" (1920) und in "Das Unbehagen der Kultur" (1930) entwickelt hat. Hintergrund ihrer Auseinandersetzung mit Freud bildet der Beginn einer Seminarreihe Jacques Derridas, in der er die Frage stellt, "ob die Destruktivität, die die Befürworter der Todesstrafe antreibt, von denjenigen überwunden wird, die sich gegen die Todesstrafe wenden." (14) Derrida spricht sich laut Butler zwar gegen die Todesstrafe aus, glaubt aber nicht daran, dass mit ihrer Überwindung die menschliche Destruktivität abgeschafft werden kann. Dementsprechend "weist er darauf hin, dass diejenigen, die für die Freiheitsstrafe [...] eintreten, eine Form aufgeschobener Grausamkeit ins Werk setzen." (15) Derrida entwickelt seine These in Auseinandersetzung mit Nietzsche. In kritischer Auseinandersetzung mit ihm stellt sich Butler die Frage, "ob es im Werk Freuds und dem Melanie Kleins nicht noch andere Ressourcen (als den Todestrieb, H.-U.R) gibt, um zu erklären, warum wir wirklich wollen können, dass eine Person ungeachtet der Verbrechen, die sie begangen hat, am Leben bleibt." (16) In "The Death Penalty" (2014) bezieht sich Derrida auf Nietzsches Analyse der Schuld. Nietzsche spricht in "Genealogie der Moral" bekanntlich vom Menschen als einem Tier, welches versprechen kann. Diese Fähigkeit erwirbt er sich, indem er in einem gegen das Selbst gerichteten grausamen Akt seinem Willen eine Erinnerung einbrennt. Nietzsche und Derrida teilen die Ansicht, dass die Schuldbegleichung in den Strafpraktiken nicht allein der Sühne eines Vertragsbruchs geschuldet ist, sondern "eine heimliche sadistische Funktion" ausübt. Insofern gebe es keinen prinzipiellen Unterschied zwischen jenen, die für die Todesstrafe sind und jenen, die sich dagegen aussprechen. Judith Butler hatte in ihrem Buch "Psyche der Macht" (2001) selbst noch Nietzsches These vertreten, dass der einzige Weg zur Gewaltlosigkeit über die gewaltsame Unterdrückung aggressiver Impulse führt. Mit ihrer gegen Derrida gewendeten Interpretation Freuds, gibt sie diese Einsicht nunmehr auf. Derrida, so Butler, gehe mit Freud von einer Heuchelei der Gegner der Todesstrafe aus, insofern diese verleugnen würden, dass der Todestrieb dem Leben selbst inhärent sei. Dabei beruhe er jedoch, dass Freud selbst die These vertrat, dass Lustprinzip und Todestrieb im Dienst des jeweils anderen stehen können. Nach Butler könne hier daher weniger von Heuchelei durch Verleugnung des Todestriebes die Rede sein, sondern davon, dass es mit dem Plädoyer gegen die Todesstrafe gelinge, den Todestrieb dem Lustprinzip unterzuordnen. In Anlehnung an Melanie Kleins "Liebe, Schuldgefühl und Wiedergutmachung" (1937) zeigt Butler auf, "dass die Ambivalenz aller menschlichen Bindungen zur Grundlage einer ethischen Forderung werden kann, gerade das Leben zu bewahren, dessen Zerstörung in unserer Macht steht und manchmal in unserem Interesse liegt." (49) Sie selbst vertritt seit "Kritik der ethischen Gewalt" (2003) eine Ethik der Anerkennung einer dem Leben vorausgehenden intersubjektiven Abhängigkeit, die dazu führt, den Kampf gegen die Todesstrafe mit der Einsicht zu verbinden: "Gerade weil wir zerstören können, sind wir dazu verpflichtet, es nicht zu tun." (62) Auch wenn wir die Destruktivität des Todestriebes nie überwinden können, so ist es doch möglich, der Fatalität einer Konomie von Schuld, Strafe und Einsperrung auf reflexiver Ebene zu begegnen.

Kurzbeschreibung Sigmund Freuds Theorie in 'Jenseits des Lustprinzips' kann nicht nur Nietzsches 'Fest der Grausamkeit', das jeder kulturellen und moralischen Ordnung innewohnt, verständlich machen. Sie ermöglicht es auch, die soziale Institutionalisierung sadistischer Lust durch eine rechtliche und moralische Sprache zu begreifen. Es geht um die Rationalisierung institutionalisierter Destruktivität - wie etwa der Todesstrafe -, die als Selbstverteidigung nicht länger rationalisiert werden kann. Mit Blick auf Derridas spätere Arbeiten untersucht Butlers Freud-Vorlesung, wie Staatsgewalt eine Kategorie 'unverteidigbaren Lebens' etablieren kann. Sigmund Freud liefert dazu die Leitlinie.